

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptvertriebsstelle und Druckerei: ...

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / H.N.-Sport ...

Bezug u. Anzeigen: Bei gleichem Erlösfall außer Bonn und ...

Nummer 262

Mittwoch, 8. November 1939

51. Jahrgang.

England wirft sich zum Schiedsrichter auf ...

Umfassende Kundfunktrede des Außenministers Halifax - Eine „neue Welt“ nach britischem Muster

Bergeblicher Entlastungsversuch

Der Wille zur Vernichtung Deutschlands moralisch verbrämt

ab. Berlin, 8. November.

In einer Einnahmefunktion stellte Lord Halifax wieder einmal das abgeleitete Ziel eines ...

haben gelernt, daß Europa nicht die Möglichkeit hat, sich im Frieden der Wege der Rüstung zu widmen, ...

Unter falscher Flagge

Umgebungsversuch der U.S.A.-Neutralitätsgebots

Don. 8. November.

In der englischen Presse wird jetzt offen angesprochen, daß die amerikanische Neutralitätsgebots ...

Typisch englisch!

b. Berlin, 8. November.

In einer Rede, die die jüngste Rede des englischen Außenministers Halifax ...

Militärische Bessprechungen beim Duce

Die Presse weist Englands Anbiederungsversuche energisch zurück

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. Rom, 8. November.

Der Duce hat gestern im Verlauf seiner Besprechungen mit dem Chef der Wehrmacht ...

zu diesem Zusammenhang macht in der „Stampa“ der bekannte Militärkritiker General ...

lichen Feind besiegen hätten, daß er schließlich ...

„Regime fascista“ bezeichnet die englische Anwesenheit hinter all und jedem, ...

Molotow klagt die Westmächte an

„England und Frankreich finden in ihren inneren Kräften keinen Ausweg mehr und suchen darum neue Abenteuer“ - Rußlands Gütererzeugung steigt

Moskau, 8. November.

Montag Abend fand im Großen Moskauer Opernhaus der übliche Staatsakt statt, ...

Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten des Moskauer Stadiparlaments, ...

hohe Profite auf Kosten der kriegführenden Völker erschaffen.

Die imperialistischen Westmächte hätten ihre Absichten konsequent auf einen neuen Krieg ...

Die größere Ausmaße die Reichtümer der Westmächte annehmen, um so erhöhter werden sie den Kontraktanten gegenüber, ...

Auf wirtschaftlichem Gebiete führte Molotow einige erstaunliche Ziffern über die ...

Molotow schloß mit der Feststellung, daß die Sowjetunion ihren Feinden noch unangenehm ...

Militärparade auf dem Roten Platz

Am Dienstag fand in Anwesenheit von Stalin, Molotow, Bagdasarian, ...

Zu Beginn der Parade hielt Kriegsminister Woroschilow eine kurze Ansprache, ...

Tagesbefehl Woroschilows

Die Moskauer Presse veröffentlicht den Tagesbefehl des Kriegskommissars Woroschilow ...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.





Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute Nacht mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Sohn und Bruder Paul Hauptmann im Alter von 77 Jahren.

Johanna Hauptmann Ursula Spietsstößer geb. Hauptmann und Enkelkinder

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes.

Otto Fuß. Wegen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Beerdigenden und der Geseelschaft der Firma Franz Zweck, Martinsberg 6.

Witwe Emilie Fuß. Im Namen aller Hinterbliebenen

Dr. med. Georg Weber. Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute nachmittag mein lieber Bruder.

Marie Haafengier. Heute früh erlitt sie sanfter Tod das Leben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Familien-Anzeigen gehören in die Halbhohe Nachrichten!

MABAG-Heißluftverspicht, hält er Sparsum, vorteilhaft, bequem und immer eine warme Küche.

Kraft durch Freude. KREIS HALLE-STADT. Großes Unterhaltungsprogramm.

Herzog. Herrmann Mannhardt. Besondere der Religion der Schwestern.

Gebrücker. Kleinere Hund. 100 u. 200 Mark.

Verloren. Geht. Einmal. Einmal. Einmal.

Siegfried Ruge. Barbara Ruge geb. Lamprocht. Hallo a. S. 1. u. 2. im Felds 8. November 1939

Alwin Köhler. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, Schwäger und Großvater, der Mutter.

Wilhelm Koller. Allen, die aus beim Hinscheiden unseres lieben Kindes.

Marta Koller. Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meloch.

Minna Kirchner. In tiefer Trauer Karl Kirchner und Kinder.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Wer erbt. Wer erbt. Wer erbt.

Lastkraftwagen. Für den Arbeiterbereich eine Oberbelastung (Niederblech) des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen.

Bekanntmachung. 1. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 2. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 3. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 4. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 5. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 6. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 7. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 8. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 9. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 10. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 11. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 12. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

Bekanntmachung. 13. Bekanntmachung über die Abgabe von Nährstoffen.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

2-Zimmer. Wohnung. 2-Zimmer. Wohnung.

# Abflug im Acker

**(Fortsetzung)**

Die Kranke schien aus stummem Ärger ihr Verwehen zu befehlen. Sie schlang die Arme um Anna und ließ sich willig von ihr forttragen, in die Kammer, wo sie leglich in tiefen, schweren Schlaf fiel. Witthoft sah mit Anna, trotzdem die Nacht tiefer und trüber kam, noch am verengtem Fenster. Zwischen ihnen lag die warme Trauerkraft.

"So kann es nicht weitergehen, Schwester", unterbrach der Bauer das Schweigen. "Dalte dich für morgen bereit. Ich will anspannen und sie in die Stadt zum Arzt fahren - vielleicht ist es noch nicht zu spät, ehe sie völlig verstorben."

"Was gibst du nicht!" fuhr er an. "Für Weiber sollte alle gleich! Wer ist schuld an ihrem Unheil - kein Mensch, Schwester! Das also, und machst mir das Leben nicht schwerer."

Sie lag ihn mit an aus leuchtenden Augen, die aber die innere Kammer seines Gesichts anfühlten. "Bruder", sagte sie, "du lebst doch dir das Leben schwer. Ich habe dir versprochen, daß ich bei dir bleiben will. Aber das weiß ich nun, helfen kann ich dir nur mit meinen Händen, nicht anders - so, wie ich einmal meinte, fannst du dir nur selbst helfen! Aber du müßt nicht in deinem wunden Sinn, ich dummes Weib hätte es deutlich - all sein Tadeln und Zorn, Bruder, ich tröre und führt uns immer tiefer in Tod hinein! Mit Eva ist's schlimm, Gott sei's gefügt, aber mit dir, Bruder, ist's schlimmer."

Das war mit bebendem Herzen gesagt, aber nicht anfangend und grollend, eher bittend. Witthoft sah mit stummer Verwirrung in die zusammenbrechende Gestalt - auch hier beobachtete man ihn! Nun, der groß, hart, jung war, der jetzt, in dieser Stunde, nach der verlorenen Nacht, nach allem, was geschähen, den Kopf über der Wand reifen und in Absehn wanken konnte, den Tag durch, die Nacht durch, ohne Ermüden - ihn beobachtete die Weiber! Er spie verächtlich ins Feuer.

**Alle Rechte, besonders das der Uebersetzung, vorbehalten.**

"Das das", sagte er herrlich und hart, "ich wech selber, nach ich zu tun habe."

Anna hand an. Sie hatte nicht recht gewollt, aber sie fuhr mit der Hand über sein Haar, einmal nur, schön und mütterlich. Dann verdrang sie, ohne sich umzusehen, wie in Ezhom über ihre ungewohnte Art, in der Kammer.

Der Bauer sah weiter am erloschenen Feuer, das nun nicht mehr als Asche war. Er sah und dachte - zu seinem Weibe mochte er nicht! Endlich zwang er sich doch und ging in die Kammer. Der Morgen kam fehmig mit großen, weissen, freilebenden Wolkenläfen am schnell erhellten Himmel.

Früher als bestmöglichst gewesen, hatte Witthoft die Äuße an den Wagen gefahren. Die Weiberin, als ob sie Besondere, war voll Unruhe und ließ sich aus von Annas mildem und erstem Zuspruch nicht befähigen. Als man sie unter das Pferd in den Wagen beben wollte, entsetzte sie sich heftig, fiel in die Kniee und griff nach der Sonne - und nun erkam man Hilfe über die Ferme. Man mußte sie ihr lassen, sie hielt sie auf dem Schöße. Ab und zu aber, als sie unter den Pappein hinführen durch den Morgen, lechzte sie hinaus, suchte mit ihrer Stimme, suchte - und sang traurig zurück, in stummer Trauerhaftigkeit.

Der Arzt, vor dessen Haus in der schmalen Gasse der Bauer noch zwei Stunden hielt, war alt und gutmütig. Er ludte, klopfte, beobachtete, ließ sich von Witthoft und Anna lang und breit erzählen, wie alles seinen Zugang gehabt hatte, und schüttelte den Kopf.

"Sie ist von Herzen gelund, Bauer", sagte er. "Wohl art und nicht wie die anderen Weiber auf euren Döfen, aber ohne Leibesfehler. Ihre Krankheit hat keine foverellen Ursachen, Ihr Weib ist wohl selber. Das Weib hat sie vererbt. Schützt, Bauer - wohl euch, daß ihr nicht selber erkrankt."

Witthoft fragte finster: "Was kann geschähen, daß ihr erkrankt werdet?" "Nichts Besonderes kann geschähen nach unierer Wissenschaft, Bauer. Sie ist noch ein junges Weib."

Beit, der's Gott, vertreibt die eigene Kraft die Drogen. Aber kann man nur warten und hoffen. Was aber, kann ich noch tun, als dich selbst? Ich will nicht, daß du ein Bett im Spital hier, da bist täglich mit mir und lerne tiefer leben in das Geheimnis ihres Weibens."

"Was sagst du, Schwester?" fragte Witthoft unruhig.

Die Bauerin hatte er eine heftige und schnelle Hilfe erwartet.

"Wir müßten es zugeben, weil es gut sein kann", antwortete sie schmerzhaft.

Im Hospital forderie der Bauer mit barischem Perzentum gute Pflege und zeitweiliches Gehen für die Kranke.

"Wo es euch Stätten fehlt", sagte er mit unbedachtmigen Fragen, "schafft der Witthoft es selbst. Ich will nicht, daß ihr etwas abgebt!"

Sie beruhigten ihn, mochten aber nicht, sein hohes und befähigendes Fördern abzutun aber zu befehlen. Eva sah den Eschenden mit traurigen Nistigkeiten nach. Der Bauer und Anna fuhrn schweigend heim, jeder trug an der daß keiner Gedanken. Vor dem Hofe lag Witthoft zornig aus seinem Gröbeln an:

"Wenn sie nicht behandelt wird, wie's nicht zu tun können, Schwester, werde ich ihr Recht verschaffen, glaub mir!"

Mürrisch spannte der Bauer die Gürtel aus, mürrisch ludte er sich Arbeit.

Am Nachmittag griff er nach der Büchse und Itef aus Wasser. Er mied den Wald, irrte die Weiden ab, geriet über einen mildwunden Hund in maßlosen Zorn und stellte ihn, nach tanem Zeben, im Weidbrink, einer heiligen Dänemwelt umweit des Hoffers. Die Äugel war ihm zu schade für das rändige Vieh, er schlug es nieder - dann aber erachte er zu sich selber und schämte sich. War die Kreatur nicht ihrem Treiben gelogt? Was mußte er, der Bauer, sich an Arbeiter zu rechnen? Wie er sich nicht selber treiben? Verfluchte Gedanken - weibliche Schwachheit! Brauchte er sich Rechenschaft zu geben über einen entarteten Hund? Er ließ ihm die barmerische Äugel ins Herz und ließ weiter, nichts mehr denkend, als daß es halb an die Stadt gehen würde, die Erde mürrisch fröstung aus. Selbst der arme Heideganz hier, mit giftigem Kraut und braunkrautigen Wirtzen behanden, lag gelodert und in Erwartung.

Eine Schaberde, seine eigene, hielt da. Die Tiere fanden noch kaum Nahrung, sie schüttelten den Winter ab, liefen hier und hin, ungelert und noch ohne recht

Freude, und drängten wieder um die Scherren. Die Mutter des Gintigigen, der bald mitten unter ihnen übermannigroß, hoch, hager, grau, das verwitterte Gesicht wie Stein, den ein harter Weibsel schnitt. Sie räufte sich nicht, unbedenklich hielt sie, die zerkrüppelten Hände um den Schuppenhals gelegt, um Walter gewandt, das sich am Rand der Röhre Gleichmäßig hingug. Als der Bauer sie anredete, fuhr sie ankommen. Letzen kam ein Weibsel in diese Einfamkeit, wo sie am liebsten hätte.

"Ihr tut verbotet, Schötmutter", lachte er gubmütig, "als hätte nicht der Bauer vor euch, noch dem weiß der Teufel, wer?"

Sie zauderte aufkommen und sagte, ihn mit dem Ängstigen Augen geend:

"Ist sie wieder unterwegs, Bauer? Ihr Weib, sie tragen Siegel und Säbel?"

"Galt die Unvernunft, Schötmutter! Euch narzt der Spuz, veracht, was eintr war und last die Kosten rufen", entgegnete er mitleidig im Geben an das dumme Ende des Spießes. "Sant mit Lieber, wie hat sich die Herde im Winter gehalten?"

"Die Tiere?" fragte sie, schüttelte sich und schien erst jetzt aus über Verurteilung zu erwachen.

"Wohl, Bauer, auf ihr's gemeint! Die Nacht im Weid, das nicht Ihr liebt, braudt mich Hader. Da hat's keine Rat gegeben. Ich braudt darum noch nicht aufzutreiben, aber es sind viel Muttertiere in der Herde, denen es gut hier in den freien Weid."

"Dann wird's ein reiches Sommerjahr, Schötmutter, bei euch", es klang wie Lob und Freude über die Weidung seines Weibes.

Das Weib trieb die gebalte Stroh auseinander und rief jedes Tier einzeln zu sich, zeigte dem Bauern die wollen Seiber und erachte mit betnische fühlbarer Aufgeflossenheit, was nur bei im engen Raum geschähte Bild an Kleinheiten erspähen konnte.

"Das, Bauer, hat vorig Jahr mein Sämmmer gedost, es wird auch diesmal so sein, und bei des Seiber ab es doppelt. Jenes hat den Fuß gebrochen im Herbhar und läuft leer bis Frühjahr, wird's aber nächsten Winter loben. Ihr, das hat Wirtz im Guter für mir und wider wirtz die Winterlöten. Dies ist all und übrig; das Jung und wild, feht, wie der Hund es gerupft hat; letzten Sommer das id's aus dem Wasser reiben müßen. Das steht am ersten überm Treffen. Am Tag des neuen Nichts ist meine Zeit um." (Fortsetzung folgt.)

Die TAPETEN von SOMMER

Laubstr. 33

Gummwaren für die Wirtschaft Gummi-Bieder

**LICHTSPIELE**

**Am Riebeckplatz Ein Riesen-Erfolg!**

**Wir müssen verlängern! 2. Woche!**

Sybille Schmitz  
Albrecht Schroenials-Maria v. Tasmady

**Die Frau ohne Vergangenheit**

Ein Frauenschicksal von packenden Konflikten - ein stimmungsvolles Abenteuerlich, bunt, spannend nach dem vielgelesenen Roman von C. J. Braun, mit Bernhard Minelli - Hans Leibelt - Hans Armstedt - Paul Bihl - Hans Zsch-Ball Paul Ott - Rudolf Schindler - Doris Kreyssler

Spielleitung: Nunzio Malasomma  
Musik: H. Carste

**Interessante medizinische Probleme, vermicht mit einer ungewöhnlichen Kriminalgeschichte, ergeben die Spannungen dieses hervorragenden Films.**

Jugendliche nicht zugelassen!  
Wertkarte: 3.50 6.0 8.20 Uhr

Deutsche Arbeitstrom, HSG, Kraft durch Freude

Nur 3 Vorstellungen!  
18. Nov. 20 Uhr Reichshof  
19. Nov. 18 u. 20 Uhr Reichshof

**Großvarieté Weltstadtprogramm!**

Eintrittskarten zu 0.50 bis 2.- RM, in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

**Grüne Tanne**  
Mansfelder Straße 58  
Hubert Berg mit seinem Orchester spielt  
**Konzert und Tanz**  
Mittwochs, Sonnabends, Sonntags.

**LICHTSPIELE**

**Drei Menschen gestalten ein Erlebnis!**

**FLUCHT INS DUNKEL**

Ein Terra-Großfilm mit  
Hertha Feiler  
Ernst v. Klipstein, Joachim Gottschalk, Paul Hoffmann  
Annemarie Sauerwein, Siegfried Schürenberg, W. Werner, Theo Schall.

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt.

Buch: Philipp Lothar Mayring, unter Benützung des Romans „Gespenst im späten Licht“ von Karl Unsel.

Musik: Hans-Martin Majewski

Menschenschicksale der Nachkriegszeit. Ein aufregendes Filmwerk, ein packender Stoff und eine bewundernde Leistung der Darsteller. Allen voran Hertha Feiler - die junge Gattin Heinz Rühmanns - Ernst von Klipstein - bekannt durch seine hervorragende Leistung in dem Terra-Film „Der Gouverneur“ - ferner Joachim Gottschalk - der liebenswürdige Partner Brigitte Hornneys aus dem Terra-Film „Du und Ich“.

**Die Spannung eines Kriminalfilms und die Wucht einer starken sittlichen Kraft, - beides garantiert den großen Erfolg dieses hervorragenden Terra-Films.**

Prädikat: Künstlerisch wertvoll!

Schiffsjungen im Großdeutschen Stromgebiet  
Ein hochinteressanter Kulturfilm.

**Die neueste Wochenschau! Für Jugendliche nicht zugelassen!**

**Erstaußführung**  
morgens Donnerstag  
**Große Ulrichstraße 51**

Neute letzter Tag: 2.25  
„Robert Koch“

Verlangen Sie in allen Gaststätten die HN I

**LICHTSPIELE**

**Schauburg**  
Morgen letzter Tag!  
**Ein Ufa-Film von außergewöhnlicher Wahrfähigkeit und Schönheit!**

**Mann für Mann**

Ein Film der starken, erregenden und ungewöhnlichen Menschenschicksale schildert.

Mit:  
Gisela Uhlen, Viktoria von Ballasko, Gustav Knuth, Herm. Speilmann, Hans Karstens, Joseph Sieber.

Jugendl. über 14 J. zugelassen!  
Wertk.: 4.0, 6.0, 8.20

**Stadttheater Halle**

Heute, Mittwoch, 20 bis nach 22

**1. Balletabend**

„Kleiner Mann in großer Welt“ - F. Schöndorfer  
„Säbelschläger“ von A. Ponchielli  
Ein Biologieunterricht  
Ein Feuerschmerz  
„Fünf slawische Tänze von A. Dvorak“

Donnerstag, 20 Uhr (nicht 19 Uhr, wie bereits bekanntgegeben)  
Zum Jahrestag des 1. September 1939  
**Isabella von Spanien**  
Schauspiel von H. H. Ortner

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten“

Stimmung und Humor im **Hamburger Büfett** Markt 22

Vollständige Familien-Konzert-Gaststtte.  
Jeden Tag, außer Sonntags, ab nachmittags 3 Uhr geöffnet. Sonntags bleibt das Hamburger Büfett geschlossen.

Heute Mittwoch sowie Sonntags nachmittags das beliebte Familien-Kaffee-Kränzchen

Jeden Sonntag **11-1 Uhr** Frühschoppen-Konzert ausgeführt von der Halle besetzten Kapelle.  
Ludwig Lohmlüder

**Neuer Märchenzauber bei der Ufa!**

Kasper, Knipper, Knoschen, wer jagdert so kleinen Hässchen?  
Der Wind, der Wind, der bewitchliche Kind!

**Känsel und Gretel**

Wie die böse Hexe über die Weidung leitet Hässchen und Gretel. Ein richtiger Märchen-Tonfilm nach dem bekannten Volksmärchen!

**Drei Märchen - Nachmittage!**  
Donnerstag, d. 9. Nov. Freitag, den 10. Nov. Sonntag, d. 11. Nov. Täglich nachm. 2 Uhr. Kinder: 30, 40, 50 u. 60 u. Erwachsene das Doppelte.

Die Eltern werden gebeten, kleine Kinder zu begleiten

**Alte Promenade**

Philharmonie  
Das 2. Philharmonische Konzert am Dienstag, d. 14. Nov., 20 Uhr, Sachverständigenhaus, vereinigt einen unserer besten Dirigenten

**Paul van Kempen** und den großen Beethoven- und Brahmsspieler **Prof. Wilh. Kempff** mit den **Dresdner Philharmonikern**  
Pfitzner: Ouvert. „Käthen von Heilbronn“, Beethoven: Symphonie Nr. IV B-dur, Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 G-dur, Wagner: Ouvert. „Der fliegende Holländer“  
Karten in Musikalienhdg. Hohestr. 38

**Stempel Pfautsch**  
Stempel u. Schilder jeder Art aus Königsr. 93 32668 (nabun Apotheke des Waisenhauses)

Inferieren heißt interessieren!

Statt Seife: **Dr. Gauditz Mandelklee!**  
Wäscht und reinigt wie Seife Sauerstoffhaltig Macht Ihr Gesicht jugendfrisch und Blütenrein

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45  
Frei erhältlich!

Bestimmt: Richard Weidner, Geleitzer, 39, Stern-Druck-Edh. Schaaf, Geleitzer, 64, Helmhold & Co., Leipzig; Straße 104, Salon Paul Ehrlich, Große Steinstr. 8, J. H. Schiller, Nacht-Ge. Über, Große Steinstr. 8, Parfüm-Kosmetik, Steinweg, 19. Steinweg-Drogerie, Steinweg 247, Steinweg-Drogerie 4, Bernh. Am Steintor 14.

**Ammendorf.**  
Gaststätte Schützenhaus  
Inh. Fr. Freitag - Ruf Amendorf 519  
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag **Tanz-Abend**

**37er Liebraumilch**  
ein guter Tropfen  
Fl. 1.20 o. Gl.  
**F. H. Krause**

**Schuppenflechte**  
Krankheit, selbst übertragbar und hoch ansteckend. Ein wirksames Mittel von dem Liden befreit. Verlangen Sie Bestehen Prospekt und Dankschreiben und Sie werden sehen, was mir viele über die Wirkung dieser Mittel wissen. Diese Mittel können Sie ohne Verschleiß bei jeder Hautkrankheit benutzen. Erhalten Sie sie bei: **Erhard-Planitz** Edwin Mittel, Hirschstraße / Amst. 20  
A. B. Heilmittelvertrieb

**Gut für die ganze Familie**  
ist Borch-Kräutertee. Er regelt den Stoffwechsel auf natürliche Weise, reinigt das Blut, entfernt überflüssiges Fett und schmeckt fast wie chin. Tee. 1.- u. 2.50. Erhältlich in Fachdrogerien











# Intriganten UND DIPLOMATEN

Von Fritz H. Chelius Traditions-Verlag Köln & Co.

(9. Fortsetzung)  
**Die Fische geht weiter (1889)**

In der Marzaphantstraße zu Berlin, dem königlichen Schloßpark gegenüber, befand sich das Restaurant „Diana“. Hier es auch nicht so heimlich, als auf der anderen Seite des Wendemarmerastes liegende Weinlohn von Zutter & Wagner, so konnte es doch eine ganze Reihe prominenter Leute zu seinen Stammgästen rechnen. Während bei Zutter & Wagner, durch das Vorbild eines Zerrits und G. Z. A. Hoffmann angezogen, namentlich die Rührer versammelten und dieses Vorkommnis dadurch manigfaltig auf die Bürgerlichkeit wirkte, war es bei Diana wesentlich stiller und unangesehener. Dieser kamen die Geheimräte aus den Ministerien, die Vamagelungen aus der „Sechshundert“ und andere Finanzfunktionäre, also Leute, die nicht auf dem Präsentierteller zu liegen liebten. „Allerleiartige“ dieses Weinlohn bildete ein besonders feiner Zunder, in dem der „Aufwärtener“ lagte, eine ganz besonders angenehme Gruppe von Männern, denen dieser Raum zum alleinigen Gebrauch vorbehalten war. Dieser „Aufwärtener“ war von einem Regierungsrat doch beehrt worden, der lange in Potsdam gelebt hatte und eine Zeitlang nach Präsidenten der Eisenbahn war. — Ein mal, wie Mitglied konnte nur werden, war durch Walltage einmündig für wichtig gehalten wurde, diesem Kreis angehörend. Wenn sich in der Zeit recht interessante Dinge da: Herbert Bismarck, dem russischen Botschafter Graf Paul Schulowitsch und seinen Bruder Peter, den Grafen von Moltke, Herrn Fürst Bismarck, Graf Conrad Sittich und Major von Hoffenberg von der Gardebrigade, den Botschafter von Angeli, den Minister von Rabe vom Gardekorps und verschiedene andere Geheimräte und Offiziere der verschiedenen Botschafterminister.

Wuch an diesem Abend nur in Duplos „Allerleiartigen“ reiner Betrieb. An der langen Wandtafel lag Militär und Zivil mit durcheinander und eine ansehnliche Unterhaltung auf ein freundliches Ziel. Gerade hatte Herr Bismarck, der am Kopf der Tafel saß, eine Erählung beendet, als sich die Tür öffnete und der junge Baron von Gardsheim eintrat, der ebenfalls zu den Mitgliedern des „Aufwärtener“ zählte.

„Lupus in labala!“ rief Herr Bismarck, denn die Geschichte, die er gerade erzählt hatte, hatte sich auf diesen jungen Diplomaten bezogen und behandelte sein Verhalten bei einer Einladung beim Fürsten Bismarck. Ein schallendes Gelächter schlug dem Einzelnen entgegen, der verblüfft einen Augenblick stehenblieb.

„Kommen Sie her, Gardsheim“, rief ihm Herr Bismarck entgegen, „ich will Ihnen erzählen, warum ich Sie erfahren solche Begeisterung.“

Als sich der Angekommene an der Seite des Staatssekretärs niedergelassen hatte, fuhr Herr Bismarck fort: „Ich hatte in dem Augenblick gerade erzählt, wie mein Vater sich über Sie geäußert hat. Er sagte, der Kerl ist über 6 Fuß groß, kann laufen, biegt dabei immer niedriger, und da er sich auch sonst zu eigen scheint, wollen wir den Kerl in den diplomatischen Dienst nehmen.“

Da es sich bei dieser Einladung des Fürsten so um eine kleine, inoffizielle Prüfung des Nachwuchses handelte, wandte sich nun Schulowitsch an Herr Bismarck: „Was hat denn der Kerl gesagt und was war die Antwort der jungen Männer?“

„Geschäftsgeheimnis, verzeiht Gardsheim“, lachte Herr Bismarck.

„Ja, es ist wirklich hochinteressant, zu hören“, meinte Schulowitsch nachdenklich, „wie der Kerl sich gegen Nachwuchs für den diplomatischen Dienst ausspricht.“

„Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht?“ warf Graf Sittich, ein an Gardsheim merkend, ein, „als Sie der Kerl persönlich zum Diner einlud?“

„Was ich mir gedacht habe?“ erwiderte Gardsheim, „Eigentümlich gar nichts; höchstens, daß Herr Bismarck zur Abwechslung einmal die Gäre haben wollte, mit einem brandenburgischen Kurierposten aus zu feinen.“

Ein schallendes Gelächter dröhte durch den Raum. Gardsheim lachte meinte Herr Bismarck: „So man von Frechheit habe ich doch noch nicht erlebt, das muß ich doch meinem Vater morgen alles erzählen.“

Während sich die Unterhaltung wieder in ein

ernährtes Fortschreiten und die russischen Probleme, die damals im Vordergrund des öffentlichen Interesses standen, wurden eingehend erörtert. Aber in Gegenwart des russischen Botschaften und des Staatssekretärs hielten doch viele mit ihrer Meinung hinterm Berge.

Herr Bismarck und die beiden Schulowitschs waren dann aufgetreten, und Herr Bismarck hatte noch beim Abschied erklärt:

„Glauben Sie mir, meine Herren, die russische Frage ist nicht so leicht.“ Als aber die drei Herren verabschiedet waren, lösten sich die Jünglinge von selbst.

„Die russische Frage ist nicht so leicht“, wiederholte Herr Bismarck zu Rabe, „man braucht sich nur die Meinungen anzusehen, wie diese Herren ruhig weiterleben. Vorige Woche haben sie einen Beter vor mir ausgeschrieben, der an der Warte bei Rabe über 8000 Worgen Land hatte. Vor einiger Zeit ist es dem Verwundeten eines Kameraden von den Waidenbüchern der Gegend von Urenschelohs Kränzel erkrankt. Zug für Zug gehen die Russen kommen weiter, und das natürlich bestliche Familien.“

„Die Zahl der aus Russland ausgewanderten Parteien ist größer als ungeteilt“, ergänzte Regierungsrat zu Rabe.

„Aber, meine Herren“, warf Major v. Frankeberg ein, „glaubt man in untern leidenden Kreisen über das, daß die Russen den Grundbesitz unserer Chazone nur eine russische Spielerei sind? Von Wollauf bis Pilsa und von Weidau die Weidelschiff entlang bis Zomborn sind doch im letzten halben Jahr neue Gruppen regimenterweise eingewandert worden. Das ist doch kein Geheimnis. Und in der Gegend von Traugogen und Wirballen geht es doch genau so. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob über Gegend von Urenschelohs Kränzel ein großer Fluß herangeführt werden mit all der offiziellen Freundschaft, und daß in dem Augenblick, wo der Aufmarsch vollzogen ist, der Zaun losgeht.“

„Sie haben recht“, rief Herr Bismarck, „ich Regierungsrat daß in die Unterhaltung, „ich beweise nicht, daß Ihre Beobachtungen richtig sind, und viel-

leicht wäre selbst der Zar erkannt, wenn er die gegenwärtigen Zustände der Regimenter erlöste. Aber ich kenne die Verhältnisse dort aus eigener Anschauung. Es ist sicher, daß die Russen alle Leute in Bewegung setzen, damit sie zu einem Krieg mit Deutschland kommen. Denn, in ihrem Sinne ist Deutschland das Land, das ihnen zuerst im Wege liegt. Wenn Deutschland erlöset wird, werden die Sabotagearbeiten der Russen sehr erleichtert werden, denn dann wäre der Weg nach dem Baltikum, nach Konstantinopel frei. Aber, solange der Zar nicht will, gibt es in Russland kein Mittel, diesen Willen durchzusetzen.“

„Halten Sie die Falschheit der Russen für einen besonderen Freundschaftsbescheid?“ warf ein Ministerialrat aus dem Finanzministerium ein. „Ich meine, wenn man mit einem russischen Freundschaftsbund, denn baut man nicht künstliche Falschheiten auf, die das ganze wirtschaftliche Leben für beide Teile erschweren und lähmen.“

„Das nun Unfreundlichkeit sein“, antwortete Rabe, „aber damit scheidet sich ja die Natur aus eigene Freundschaft. Ich will sie finden doch damit an, und wir müssen dann immer zum Zwecke unserer Interessen handeln. Vielleicht vertritt Herr Bismarck den Standpunkt, daß diese Freundschaftsbescheide eine von der hohen Politik völlig unabhängige Sache sind.“

„Solange Bismarck das Steuer in feiner Hand hat“, lautete Herr Bismarcks, „dann kann doch nur ganz beschränkt sein dürfen. Er weiß, was er will und verzieht kein diplomatisches Spiel. Was kommt, wenn er nicht mehr ist, das meine Herren, muß die Zukunft entscheiden.“

„Sehr richtig, Durchlaucht“, schloß ein Geheimrat des Auswärtigen Amtes ab. „Durchlaucht haben vollkommen recht. Doch aller dieser feierlichen Diskussionen, die nur nicht zum Varen nehmen, ist die Lage eben durchaus ungeteilt.“ Die Politik des Fürsten Bismarck für den Russen gegenüber eine reine Diplomatiepolitik, die auf den beiden Beziehungen der Russen Bismarck und Bismarck zueinander beruht. Solange keine der beiden Mächten den Krieg will, wird es keinen Krieg zwischen Russland und Deutschland geben, und man muß zu sagen, verzieht mir das Antisemitismus.“

„Da soll ein anderer draus fuhren werden!“ gab Rabe zur Antwort, „aber schließlich ist das ja einer Beruf, dafür zu sorgen, daß Frieden bleibt. Ob es aber ist, das wird die Natur schon entscheiden. Ich will Ihnen sagen. Darauf kann ich nicht helfen.“

(Fortsetzung folgt)



Mit den ersten kalten Tagen haben auch die Einkünfte ihre Arbeit wieder aufgenommen. Wenn veranlaßt worden ist mit großem Bestal aufgenommenes zweites Ereignis. Unser Bild zeigt die wundervolle Eiskunst mit neckischem Schattenspiel im Lichtkegel der Scheinwerfer. (Schirmer-Archiv-M.)

## Ehe durch ein Zigarettenbild

Sabatarbeiterin wurde Direktorsgattin — Selene Jagulos Weg ins Glück

In der Einsamkeit, in der Hoffnungslosigkeit verfallen Frauen munter auf eigenartige Ideen. Aber neue Ideen zu finden, ist nicht immer ganz leicht in dieser Welt, in der doch eigentlich schon mangelnd begenest ist. Selene Jagulos, ein junges Mädchen aus Athen, setzte alles auf ihre letzte Karte und zog einen Treffer — nämlich als sie sich hätte träumen lassen.

Als eines Tages der Vater der Selene Jagulos nach Hause kam, war sein Gesicht bleich. Selene ahnte sofort, daß etwas geisches sein müsse, etwas Furchtbares. Als sie eine Frage an ihn richtete, brach er weinend zusammen und lag dann einige Tage im Fieber. Der Doktor sagte, daß die Krankheit nur ruiniert. Ihm und seiner Tochter war nichts, aber auch gar nichts gebieten. Das dauerte die Kleider, den Stumpf alles nahm man ihnen. Sie zogen an zwei Zimmer. Sie fanden vor dem Nichts. Selene Jagulos, die bis dahin ihre Tage in völliger Sorgenlosigkeit verbracht hatte, raffte sich zu einem schmerzlichen Entschluß auf. Als in der Stellung von einer Zigarettenfabrik Mädchen als Buchhalterin geendet wurde, meldete sich Selene und wurde von einem Vorgesetzten eingestellt, nachdem sie eine Stunde zur Probe tätig gewesen war.

Ihre Arbeit bestand darin, die Zigaretten-Zigaretten, die in dieser Fabrik hergestellt wurden, in besonderen Schachteln zu verpacken, eine Arbeit, die man aus besonderen Gründen nicht mit der Maschine ausführen ließ. Und in jede Packung kam auch ein Zigarettenbildchen. Bei ihrer ganz mechanischen Arbeit hatte Selene auf einmal eine Idee. Diese Zigarettenbilder wurden doch von den Männern faun betrachtet und höchstens von Kindern gesammelt. Aber wenn man vielleicht eine andere Beilage in die Schachtel late ... Zu Hause hatte sie noch einige recht nette Bilder von sich. Hatte nicht

son einmal ein Mädchen einen guten Ehemann gefunden, indem sie ein Bildchen in eine Zigarettenfabrik schickte?

Sie ließ sich ihrem letzten Geld einen Verlehnungsbrief herstellen — aber genau auf das Format der Zigarettenbilder zugeschnitten. Und auf die Rückseite schrieb sie: „Gedanke ist Ihnen, dann laden Sie es mit ...“ Einige Zigaretten Bilder late sie heimlich in den nach folgenden Tagen bei.

Einige Wochen gingen ins Land. So mochten die Bildchen verpackt schlummern? Da wurde Selene in das Geschäft gerufen. Der Direktor, der noch sehr jung war, aber als Geschäftler alle Monate im Direktoren gewechselt war, sah das Mädchen prüfend an. Selene dachte der Direktorin, als sie sah, daß er vier ihrer Bilder vor sich hatte.

„Was — da waren Bildchen angekommen. Wenn Männer fragen nach der genauen Adresse und erklären sich bereit, das Mädchen zu heiraten. Nein, man wollte Selene nicht vor die Tür leben wegen ihrer Zigarettenfabrik. Aber man mußte den Kunden, die hier antworteten, einen Briefchen geben. Daraus ließ sich ein guter Nestamerid aufziehen — sagte sich der Direktor.“

Er sagte laut, daß noch einige Dutzend Silber bildchen in der Fabrik angekommen seien. Der Beschreiber der Firma dachte, daß an einem bestimmten Tag das Mädchen sich unter den Dutzendern selbst den Ehemann auswählen sollte. Ganz Hinn sprang Selene und das war in dem Direktor und Unternehmer die Hauptsache.

Die Vorbereitungen zu dieser „Auswahl“ brachten es mit sich, daß das Mädchen sehr oft zu dem Direktor kam, der sie für das tragische Schicksal interessierte. Er hatte ein Bild der Warte an dem, der dieser seine Unternehmung geübt geworden war. Der Direktor behauptete seine, daß er in einigen Tagen Selene Jagulos nicht mehr sehen werde. Aber was sollte er machen?

Der Tag kam. Die Kandidaten traten an. Doch als Selene nach einer Stunde aus dem „Kandidatenlohn“ zum Direktor kam, schüttelte sie den Kopf. Sie hatte sich für keinen entschieden können. Der Direktor lächelte: „Bleibst du nicht der Blüthe froh?“ ... und dann sagte Selene — und hauchte auf eine hübsche Frage, die sie an die geprüfte Kandidatin, ein leichtes „Ja“ und so kam es denn, daß kurze Zeit darauf die Hochzeit zwischen Selene und dem Direktor gefeiert wurde.

als die Härteren und Vornehmer der nun nach Art der Zigarettenbilder sehr schnell alternen Yvonne nicht nachließen, sich im Gegenteil von Tag zu Tag verschärfen und die Ehe immer unersättlicher machten, ging Aphonie hin und ließ sich scheiden.

Nach der Scheidung begann sich Aphonie auf alles das, was er in der Ehe mit Yvonne verlor, zu rächen. Er begann seine Leben zu genießen, und Yvonne verlor alle eifersüchtigen und wütenden Augen das Treiben ihrer ehemaligen Ehemannes. Wo immer er sich in Begleitung eines jungen und lebensstarken Mädchens blühte, ließ tauchte physische Yvonne auf, überhäufte ihren Ehemann mit Vorwürfen und machte ihm Szenen. Die bald der Geduldsgrenze der ganzen Gegend waren.

Aphonie konnte vor Wut. Dazu kam Yvonne, da sie so als alle Reue nicht gut allein in Madrid über ein Mißverständnis auf die Straße gehen konnte, auf den Einfall, sich Männerkleidung anzuschaffen, ihrannes Haar unter ein Gasometer Mähne zu stecken, sich einen hübschen blonden Friseur zu lassen und eine kurze Stummelpeise zwischen die Lippen zu stecken. In dieser Aufmachung war sie der gerechten Schanden des Aphonie.

Da sich diesem eines Tages die Geduld. Vor dem Vorfalle schickte er seine Wut. Der Direktor, der noch nicht ins, trat auf die ihm in ihrer Männerkleidung nachfolgende Yvonne zu, packte sie und zog sie, ohne viel Federlesens zu machen, die ihr gar nicht anstehende Sporen sehr fröhlich. Er atmete noch volkräftiger Tat erlöst auf und nahm die drei Monate Bekanntschaft, die ihm der Richter wegen ihrer Verwerfung abschiedete, völlig an. Yvonne ließ nun drei Monate weitläufig in Athen, dieses Aphonie kann ihre unternehmungslustigen Aktivitäten machen. Sie konnte ihm auch gar nicht folgen, denn die „Verleierung“, die Aphonie der gerichtlichen Aufkommen ließ, war reichlich gründlich ausgefallen.

## Das Hündchen

Ein Friedensrichter in Schweden verurteilte letzstens ein wackriges weisses Urteil. Es handelte sich um zwei streitende Mütter, die mit Aufbietung aller Kräfte sich auf der Straße um das Beherrschungsrecht eines kleinen Hundes stritten. Der Richter aber war ein Hündchen, Krappi, arcaus, mit schief gehaltenem Kopf und guten treuen Augen. Das Tierchen ließ Niino. Der einen der beiden streitenden Frauen hatte Niino einmal geliebt. Dieses Tages jedoch war er während eines Spaziergangs von einem geradezu transtakischen Wanderrichter besessen worden; Schmidt nach neuen unbeschäftigten Streifen und Sausensinsens verlorste ihn, aufgeteilt ihm ein fernes Paradies vor. Er gab sich dieser inneren Lodung willig hin, trauete, seine Schenke immer auf dem Boden, begierig weiter, und als Niino endlich nach einem interessanten Gespräch mit einer Bekannten über die eventuelle Verlobung einer Angria an ihren Niino erinnerte, mochte dieses geliebte Tier nicht mehr zu erdulden.

Die Zeit verließ jede Stunde. Die Wessiger Niino hatte sich bereits innerlich mit dem Verfall abgefunden, dachte schon daran, sich einen zweiten Niino anzuschaffen, als es eines schönen Tages eben mitten auf der Straße ihren Niino erlöste: klein, krappi, hübsch, arcaus, mit gezeichneten, treuen Augen. Er tänzelte um eine nett aussehende Dame herum, die mehr erforderten als verdrängt war, als die alte Niino-Beliebterin laut und fordernd ihr Recht geltend machte. Niino erkannte seiner alten Herrin einige Sprünge und eifriges verträgliches Schwanenwedeln an, löst aber nahm er an dem immer lebhafter werdenden Streik der Frauen keinen Anteil.

Da die Pflegemutter sich mit aller Entschiedenheit weigerte, ihren Niino, den sie halb verbrannt und total vermauert vor einem Vierteljahr gefunden hatte, wieder herzugeben, kam der Fall vor den Richter.

Der Richter, ein alter, guttlicher Herr, hörte sich Gründe und Gegengründe beider Parteien ruhig an, dann bot er die Streitenden, Niino zu nehmen. Er ließ ihnen den einen unruhigen Niino scheinend an die Seite und verließ ihn gezeichneten, treuen Augen. Er tänzelte um eine nett aussehende Dame herum, die mehr erforderten als verdrängt war, als die alte Niino-Beliebterin laut und fordernd ihr Recht geltend machte. Niino erkannte seiner alten Herrin einige Sprünge und eifriges verträgliches Schwanenwedeln an, löst aber nahm er an dem immer lebhafter werdenden Streik der Frauen keinen Anteil.

Da die Pflegemutter sich mit aller Entschiedenheit weigerte, ihren Niino, den sie halb verbrannt und total vermauert vor einem Vierteljahr gefunden hatte, wieder herzugeben, kam der Fall vor den Richter.

Der Richter, ein alter, guttlicher Herr, hörte sich Gründe und Gegengründe beider Parteien ruhig an, dann bot er die Streitenden, Niino zu nehmen. Er ließ ihnen den einen unruhigen Niino scheinend an die Seite und verließ ihn gezeichneten, treuen Augen. Er tänzelte um eine nett aussehende Dame herum, die mehr erforderten als verdrängt war, als die alte Niino-Beliebterin laut und fordernd ihr Recht geltend machte. Niino erkannte seiner alten Herrin einige Sprünge und eifriges verträgliches Schwanenwedeln an, löst aber nahm er an dem immer lebhafter werdenden Streik der Frauen keinen Anteil.

## Die mannhafte Geliebte

In einem kleinen Dorfe der Côte d'Or (Frankreich) hatte sich, durch ein Eheverhältnis, ein Ministerialrat mit einer Frau verheiratet. Aphonie war Ende der zwanziger Jahre, als er diesen entscheidenden Schritt seines Lebens tat. Da Yvonne den Typus der unterbreitenden Vierzigjährigen war, deren Aphonie eben mütterlich wie väterlich liebte und das Eheverhältnis seine Schuldigkeit tat, konnte Aphonie seine Anklagen aus einem künftigen Leben ableiten. Die Ehe ging über die ersten beiden Jahre, wenn auch nicht gerade hemmungslos, so doch ohne größere Schmierigkeiten. Dann aber begann sich der Altersunterschied doch bemerkbar zu machen. Yvonne verweherte sich ihm, ihren Mann, wie ein jungfräulich und reißerisch, sie wußte darauf, daß Aphonie es nur ihrem Gelde zu verdanken habe, daß er ein so luxuriöses Leben führen könne. Yvonne war nun unzufrieden, von dem Mann, der untergemeinschaftlich zu durchbringen worden, daß er Yvonne Geld ganz als das seine betrachtete. Und



Bismarck in der Wandelhalle des alten Reichstags

**Gutes Licht steigert den Arbeitsertrag!**

In der Leuchte über dem Schraublohn sollte eine 60-Watt-OSRAM-Lampe verwendet werden. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die weltbekannte Innenmattenier OSRAM-LAMPEN.